

MI
TO

Settembre
Musica

Torino Milano
Festival Internazionale
della Musica

04_21 settembre 2014
Ottava edizione

Torino
Tempio Valdese

Ian Bostridge tenore
Julius Drake pianoforte

Venerdì 12.IX.2014
ore 21

Schubert
Richard Strauss



Un progetto di



Realizzato da

Fondazione per
la Cultura Torino

Associazione per
il Festival Internazionale
della Musica di Milano

Con il sostegno di



I Partner del Festival

INTESA  SANPAOLO



Sponsor



Media partner

LA STAMPA

CORRIERE DELLA SERA



Sponsor tecnici



FAZIOLI



MISTO
Carta da fonti gestite
in maniera responsabile
FSC® C009614
www.fsc.org



European
Festival
Association
www.efa-sef.eu
Member dell'Associazione
Europea dei Festival

Franz Schubert

(1797-1828)

Das Heimweh D. 456 (prima strofa)

Sehnsucht D. 879

Im Freien D. 880

Bei dir allein D. 866

Der Wanderer an den Mond D. 870

Das Zügelglöcklein D. 871

Die Perle D. 466 (prima e quinta strofa)

Freiwilliges Versinken D. 700

Der zürnenden Diana D. 707

Lied des gefangenen Jägers D. 843

Normans Gesang D. 846



Richard Strauss

(1864-1949)

Krämerspiegel op. 66

Dodici canti di Alfred Kerr

Es war einmal ein Bock

Einst kam der Bock als Bote

Es liebte einst ein Hase

Drei Masken sah ich am Himmel stehn

Hast du ein Tongedicht vollbracht

O lieber Künstler sei ermahnt

Unser Feind ist, großer Gott

Von Händlern wird die Kunst bedroht

Es war mal eine Wanze

Die Künstler sind die Schöpfer

Die Händler und die Macher

O Schröpferschwarm, o Händlerkreis

Ian Bostridge, tenore

Julius Drake, pianoforte

Das Heimweh

Oft in einsam stillen Stunden
Hab' ich ein Gefühl empfunden,
Unerklärbar, wunderbar!
Das wie Sehnsucht nach der Ferne
Hoch hinauf in bess're Sterne
Wie ein leises Ahnen war.

[...]

Sehnsucht

Die Scheibe friert, der Wind ist rauh,
Der nächt'ge Himmel rein und blau.
Ich sitz' in meinem Kämmerlein
Und schau' ins reine Blau hinein.

Mir fehlt etwas, das fühl' ich gut,
Mir fehlt mein Lieb, das treue Blut;
Und will ich in die Sterne seh'n,
Muß stets das Aug' mir übergeh'n.

Mein Lieb, wo weilst du nur so fern,
Mein schöner Stern, mein Augensterne?
Du weißt, dich lieb' und brauch' ich ja,
Die Träne tritt mir wieder nah.

Da quält' ich mich so manchen Tag,
Weil mir kein Lied gelingen mag,
Weil's nimmer sich erzwingen läßt
Und frei hinsäuselt wie der West.

Wie mild mich's wieder g'rad' durchglüht!
Sieh' nur, das ist ja schon ein Lied!
Wenn mich mein Los vom Liebchen warf,
Dann fühl' ich, daß ich singen darf.

Nostalgia di casa

Sovente nei momenti solitari e tranquilli
ho avvertito una sensazione
inspiegabile, meravigliosa!
Come una nostalgia di qualcosa da lontano
là in alto su una stella migliore
come un dolce presentimento.

[...]

Nostalgia

Ghiacciano i vetri, fuori infuria il vento,
limpido e blu è, questa notte, il cielo,
io sto seduto nella mia cameretta,
e guardo in alto nel puro firmamento.

Qualcosa mi manca, chiaramente lo avverto,
il mio amore mi manca, il sangue mio fedele;
e se torno a guardare le stelle lassù in alto,
ogni volta lo sguardo mi si vela.

Amore mio, perché mi sei così distante,
mia bellissima stella, luce dei miei occhi?
Sai bene che ti amo e che di te ho bisogno,
e che nuovamente ho gli occhi ricolmi di pianto.

Così, per tanti giorni, ho sofferto aspramente
e non riesco a consolarmi nel canto,
perché non si può costringere il canto
che libero mormora come il vento di ponente.

Ma ora sento che, dolce, mi pervade un calore!
E, guarda, proprio questo già diventa un canto!
Anche se il mio destino mi allontana dal mio amore
allora avverto che posso iniziare a cantare.

Im Freien

Draußen in der weiten Nacht
Steh ich wieder nun,
Ihre helle Sternenpracht
Laßt mein Herz nicht ruhn!

Tausend Arme winken mir
Süß begehrend zu,
Tausend Stimmen rufen hier,
“Gruß dich, Trauter, du!”

O ich weiß auch, was mich zieht,
Weiß auch, was mich ruft,
Was wie Freundes Gruß und Lied
Locket durch die Luft.

Siehst du dort das Hüttchen stehn,
Drauf der Mondschein ruht?
Durch die blanken Scheiben sehn
Augen, die mir gut!

Siehst du dort das Haus am Bach,
Das der Mond bescheint?
Unter seinem trauten Dach
Schläft mein liebster Freund.

Siehst du jenen Baum der voll
Silberflocken flimmt?
O wie oft mein Busen schwoll
Froher dort gestimmt!

Jedes Plätzchen, das mir winkt
Ist ein lieber Platz,
Und wohin ein Strahl nur sinkt,
Locket ein teurer Schatz.

Drum auch winkt mir's überall
So begehrend hier,
Drum auch ruft es, wie der Schall
Trauter Liebe mir.

All'aperto

Fuori, nella vastità della notte
mi sono recato di nuovo.
Il chiaro splendore delle stelle
pace non concede al mio cuore!

Mille braccia mi fanno cenno
colme di dolce desiderio,
mille voci mi chiamano
“Ti salutiamo, caro amato!”

So bene che cosa mi trascina,
cosa con insistenza mi chiama,
e come un canto, come un saluto amico,
mi alletta attraversando l'aria.

La vedi la capanna laggiù
su cui riposa la luce lunare?
Dai vetri della finestra, mi guardano
due occhi che mi vogliono bene!

La vedi la casa presso il ruscello
che luce di luna rischiara?
Sotto il suo tetto accogliente
riposa il mio amico più caro.

E vedi quell'albero che tutto
riluce di fiocchi d'argento?
Oh, quante volte il mio cuore
in quel posto si è sentito contento!

Ogni piccolo luogo che sembra chiamarmi
per me rimane il più caro,
e dove cade la luce lunare
mi attira un caro tesoro.

Per questo qui tutto mi affascina
e suscita il mio desiderio,
e mi sembra di essere chiamato
dalla voce di un amore sincero.

Bei dir allein

Bei dir allein empfind' ich, daß ich lebe,
Daß Jugendmut mich schwellt
Daß eine heit're Welt
Der Liebe mich durchbebe;
Mich freut mein Sein
Bei dir allein!

Bei dir allein weht mir die Luft so labend,
Dünkt mich die Flur so grün,
So mild des Lenzes Blüh'n,
So balsamreich der Abend,
So kühl der Hain,
Bei dir allein!

Bei dir allein verliert der Schmerz sein Herbes,
Gewinnt die Freud an Lust!
Du sicherst meine Brust
Des angestammten Erbes;
Ich fühl' mich mein
Bei dir allein!

Der Wanderer an den Mond

Auf Erden – ich, am Himmel –
Wir wandern beide rüstig zu:
Ich ernst und trüb, du hell und rein,
Was mag der Unterschied wohl sein?

Ich wandre fremd von Land zu Land,
So heimatlos, so unbekannt;
Berg auf, Berg ab, Wald ein, Wald aus,
Doch bin ich nirgend, ach! zu Haus.

Du aber wanderst auf und ab
Aus Ostens Wieg' in Westens Grab,
Wallst Länder ein und Länder aus,
Und bist doch, wo du bist, zu Haus.

Der Himmel, endlos gespannt,
Ist dein geliebtes Heimatland;
O glücklich, wer, wohin er geht,
Doch auf der Heimat Boden steht!

Vicino a te soltanto

Vicino a te soltanto, sento di essere vivo,
ricolmo di giovanile ardore,
che un mondo più sereno
d'amore tutto mi anima;
sono felice di esistere
vicino a te soltanto!

Vicino a te soltanto, il soffio del vento mi ristora,
mi sembra così verde il prato,
e dolce il fiorire della primavera,
la sera così ricca di profumi,
così fresco il boschetto,
vicino a te soltanto!

Vicino a te soltanto diventa meno intenso il dolore,
e più dolce la gioia!
Tu rassicuri il mio cuore
sui tesori che egli attende di avere;
mi sento davvero me stesso
vicino a te soltanto!

Il viandante alla luna

Io sulla terra, tu nel cielo,
andiamo entrambi di buon passo,
io serio e turbato, tu chiara e pura,
quale sarà la differenza?

Io vado straniero di terra in terra,
senza patria, sconosciuto,
su e giù per le montagne,
per i boschi, ma non sono mai, ahimè, a casa.

Tu invece vai su e giù
dalla culla dell'est alla tomba dell'ovest,
vai fluttuando su terre e terre e sei,
dovunque tu sia, a casa.

Il cielo immenso, senza fine,
è la tua cara patria;
o felice chi, dovunque vada,
sta sempre sul suolo della patria!

Das Zügelglöcklein

Kling' die Nacht durch, klinge,
Süßen Frieden bringe
Dem, für wen du tönst!
Kling' in weite Ferne,
So du Pilger gerne
Mit der Welt versöhnst!

Aber wer will wandern
Zu den lieben Andern,
Die voraus gewallt?
Zog er gern die Schelle?
Bebt er an der Schwelle,
Wann Herein erschallt?

Gilt's dem bösen Sohne,
Der noch flucht dem Tone,
Weil er heilig ist?
Nein, es klingt so lauter,
Wie ein Gottvertrauter
Seine Laufbahn schließt.

Aber ist's ein Müder,
Den verwaist die Brüder,
Dem ein treues Tier
Einzig ließ den Glauben
An die Welt nicht rauben,
Ruf ihn, Gott, zu dir!

Ist's der Frohen einer,
Der die Freuden reiner
Lieb und Freundschaft teilt,
Gönn ihm noch die Wonnen
Unter dieser Sonnen,
Wo er gerne weilt!

La campanella del viatico

Suona, a notte, risuona
e dolce pace porta
a chi il tuo suono ascolta!
Risuona da lontano
col mondo riconcilia
chi al mondo è pellegrino!

Ma chi si vuole affrettare
presso gli amati cari
che già ci hanno lasciato?
Suona la campana lieto?
O sulla soglia trema
se a entrare una voce lo invita?

Risuona per il figlio ingrato
che ancora la maledice
perché il suo suono è sacro?
No, sente il suo tintinnio,
chi il suo cammino conclude,
e si avvicina a Dio.

E se egli è un uomo stanco,
senza nessuno al fianco,
se sola sua compagna
che al mondo lo consola
è una fedele bestiola,
chiamalo a Te Signore!

Ma se invece egli è felice,
e di amicizia e amore
divide le gioie pure,
concedigli ancora i doni
della terrena dimora
dove egli indugia ancora!

Die Perle

Es ging ein Mann zur Frühlingszeit
Durch Busch und Felder weit und breit
Um Birke, Buch' und Erle;
Der Bäume, Grün im Maienlicht,
Die Blumen drunter sah er nicht.
Er suchte seine Perle.

[...]

Der arme Pilger! So wie er,
Geh' ich zur Frühlingszeit umher
Um Birke, Buch' und Erle;
Des Maies Wunder seh' ich nicht;
Was aber, ach! was mir gebricht,
Ist mehr als eine Perle.

[...]

Freiwilliges Versinken

Wohin, o Helios? Wohin? In kühlen Fluten
Will ich den Flammenleib versenken,
Gewiß im Innern, neue Glut
Der Erde feuerreich zu schenken.

Ich nehme nicht, ich pflege nur zu geben;
Und wie verschwenderisch mein Leben,
Umhüllt mein Scheiden gold'ne Pracht,
Ich scheide herrlich, naht die Nacht.

Wie blaß der Mond, wie matt die Sterne
Solang ich kräftig mich bewege;
Erst wenn ich auf die Berge meine Krone lege,
Gewinnen sie an Mut und Kraft in weiter Ferne.

La perla

Un uomo vagava a primavera
in lungo e in largo fra cespugli e campi
attraverso betulle, faggi e ontani;
gli alberi, verdi alla luce del Maggio,
i fiori là sotto tutt'intorno, non li vedeva.
Cercava soltanto la sua perla smarrita.

[...]

Povero pellegrino! Come vaga lui,
anche io vago a primavera
passando fra betulle, faggi e ontani;
allo splendore del Maggio sono cieco,
ma, ah! ciò che a me manca
è ben più di una perla.

[...]

Volontario inabissarsi

Dove, o Elios? Dove? Nel freddo mare
voglio immergere il mio corpo di fiamma,
ne sono certo, nuovo calore
potrò donare al fuoco della terra.

Io non afferro, so soltanto dare;
e, generoso come la mia vita,
il mio saluto è avvolto da splendore,
e me ne vado in gloria, quando la notte è vicina.

La luna è pallida, debole delle stelle il raggio
fin quando io avanzo nel mio potente corso;
soltanto quando sui monti la mia corona ho deposto,
riprendono, nello spazio lontano, forza e coraggio.

Der zürnenden Diana

Ja, spanne nur den Bogen, mich zu töten,
Du himmlisch Weib! Im zürnenden Erröten
Noch reizender. Ich werd' es nie bereuen

Daß ich dich sah am buschigen Gestade
Die Nymphen überragen in dem Bade;
Der Schönheit Funken in die Wildnis streuen.

Den Sterbenden wird doch dein Bild erfreuen.
Er atmet reiner, er atmet freier,
Wem du gestrahlet ohne Schleier.

Dein Pfeil, er traf – doch linde rinnen
Die warmen Wellen aus der Wunde:
Noch zittert vor den matten Sinnen
Des Schauens-süße letzte Stunde.

Lied des gefangenen Jägers

Mein Roß so müd' in dem Stalle sich steht,
Mein Falk' ist der Kapp und der Stange so leid,
Mein müßiges Windspiel sein Futter verschmäh't,
Und mich kränkt des Turmes Einsamkeit.

Ach, wär ich nur, wo ich zuvor bin gewesen.
Die Hirschjagd wäre so recht mein Wesen!
Den Bluthund los, gespannt den Bogen:
Ja, solchem Leben bin ich gewogen!

Ich hasse der Turmuhr schläfrigen Klang,
Ich mag nicht seh'n, wie die Zeit verstreicht,
Wenn Zoll um Zoll die Mauer entlang
Der Sonnenstrahl so langsam schleicht.

Sonst pflegte die Lerche den Morgen zu bringen,
Die dunkle Dohle zur Ruh' mich zu singen;
In dieses Schlosses Königshallen,
Da kann kein Ort mir je gefallen.

Früh, wenn der Lerche Lied erschallt,
Sonn' ich mich nicht in Ellen's Blick,
Nicht folg' ich dem flüchtigen Hirsch durch den Wald,
Und kehre, wenn Abend taut, zurück.

All'adirata Diana

Sì, tendi il tuo arco e uccidimi,
tu donna divina! Nel tuo rossore adirato
più eccitante ancora. Non provo nessun rimpianto

di averti contemplato, sulla riva boscosa,
mentre dominavi sulle altre Ninfe al bagno,
diffondendo scintille di Bellezza nella natura.

Muoio, ma della tua immagine gioisco ancora.
Più puro, più libero è il respiro,
ora che senza veli risplendi.

Mi ha colpito la freccia, ma confortante scorre
un caldo fiotto dalla mia ferita;
i miei sensi ormai deboli tremano ancora
nel contemplarti in questa ora estrema.

Canzone del cacciatore prigioniero

È stanco di stare nella stalla il mio cavallo,
e il mio falco soffre legato al trespolo e incappucciato,
il mio levriero in ozio non vuole più mangiare,
e la solitudine di questa torre mi fa ammalare.

Potessi stare ora, dove stavo un tempo.
Nella caccia al cervo era la mia vera natura!
Sciolto il segugio, e con l'arco ben teso:
sì, quella è la vita cui ero destinato!

Odio il sonnolento rintocco dell'orologio della torre,
non posso vedere come si consuma il tempo,
quando a poco a poco, lungo la parete,
i raggi del sole strisciano lentamente.

Un tempo era l'allodola ad annunciare il mattino,
e la taccola scura mi addormentava col canto;
nelle sale reali di questo castello,
non c'è invece un posto che possa piacermi.

All'alba, quando l'allodola effonde il suo canto,
più non mi delizia lo sguardo di Ellen,
né più inseguo il cervo veloce nel bosco,
per poi tornare a casa, quando scende la sera.

Nicht schallt mir ihr frohes Willkommen entgegen,
Nicht kann ich das Wild ihr zu Füßen mehr legen,
Nicht mehr wird der Abend uns selig entschweben:
Dahin, dahin ist Lieben und Leben.

Normans Gesang

Die Nacht bricht bald herein, dann leg' ich mich zur Ruh'.
Die Heide ist mein Lager, das Farnkraut deckt mich zu.
Mich lullt der Wache Tritt wohl in den Schlaf hinein:
Ach, muß so weit, so weit von dir, Maria, Holde, sein!
Und wird es morgen Abend, und kommt die trübe Zeit,
Dann ist vielleicht mein Lager der blutig rote Plaid,
Mein Abendlied verstummet, du schleichst dann trüb' und bang.
Maria, mich wecken kann nicht dein Totensang.

So mußst' ich von dir scheiden, du holde, süße Braut?
Wie magst du nach mir rufen, wie magst du weinen laut!
Ach, denken darf ich nicht an deinen herben Schmerz,
Ach, denken darf ich nicht an dein getreues Herz.
Nein, zärtlich treues Sehnen darf hegen Normann nicht,
Wenn in den Feind Clan Alpine wie Sturm und Hagel bricht;
Wie ein gespannter Bogen sein mutig Herz dann sei,
Sein Fuß, Maria, wie der Pfeil so rasch und frei.

Wohl wird die Stunde kommen, wo nicht die Sonne scheint,
Du wankst zu deinem Normann, dein holdes Auge weint.
Doch fall' ich in der Schlacht, hüllt Todesschauer mich,
O glaub' mein letzter Seufzer, Maria, ist für dich,
Doch kehr ich siegreich wieder aus kühner Männerschlacht,
Dann grüßen wir so freudig das Nahn der stillen Nacht,
Das Lager ist bereitet, uns winkt die süße Ruh'.
Der Hänfling singt das Brautlied, Maria, hold uns zu!

Non più mi viene incontro il suo allegro benvenuto,
non posso più deporre la cacciagione ai suoi piedi,
la sera non si aprirà più davanti a noi, beata:
svanito è l'amore, perduta è la vita.

Il canto di Norman

Presto scenderà la notte, potrò giacere in riposo.
La brughiera mi farà da giaciglio, la felce da coperta.
Il passo della sentinella mi cullerà nel sonno:
ah, Maria, amor mio, mi tocca di starti lontano, lontano!
E domani verrà la sera, verrà un tetro momento,
e forse sarà mio giaciglio un mantello rosso sangue,
muto il mio canto serale, e tu ti trascinerai angosciata e cupa.
Maria, il tuo canto di morte non potrà destarmi.

Dovrei dunque separarmi da te, mia bella e dolce sposa?
Quanto mi chiamerai, con quanta forza piangerai!
Ah, non posso pensare al tuo crudo dolore,
non posso pensare al tuo cuore devoto.
No, Norman non può nutrire teneri rimpianti,
quando il Clan Alpine irrompe come tempesta di grandine sul nemico;
resti audace il suo cuore e come un arco teso
e il suo piede, Maria, veloce e libero come un dardo.

Tempo forse verrà in cui il sole non splenderà più,
al tuo Norman ti avvicinerai barcollando, e piangerai.
Ma se cadrò in battaglia, preso da spasimi di morte,
sappi, Maria, che sarà per te il mio ultimo respiro,
ma se tornerò vittorioso dopo un fiero combattere
accoglieremo felici la notte silenziosa,
pronto il giaciglio, dolce sarà il riposo.
E per noi, Maria, il fanello intonerà un canto nuziale!

Krämerspiegel

Es war einmal ein Bock

Es war einmal ein Bock, ein Bock,
Der fraß an einem Blumenstock, der Bock.
Musik, du lichte Blumenzier,
Wie schmatzt der Bock voll Schmausegier!
Er möchte gar vermessen
Die Blüten alle, alle fressen.
Du liebe Blüte wehre dich,
Du Bock und Gierschlung, schere dich!
Schere dich, du Bock!

Einst kam der Bock als Bote

Einst kam der Bock als Bote
Zum Rosenkavalier an's Haus,
Er klopft mit seiner Pfote,
Den Eingang wehrt ein Rosenstrauss.

Der Strauss sticht seine Dornen schnell
Dem Botenbock durch's dicke Fell.
O Bock, zieh mit gesenktem Sterz
Hinterwärts, hinterwärts!

Es liebte einst ein Hase

Es liebte einst ein Hase
Die salbungsvolle Phrase,
Obschon wie ist das sonderbar,
Sein Breitkopf hart und härter war.
Hu, wisst ihr, was mein Hase tut?
Oft saugt er Komponistenblut
Und platzt hernach vor Edelmut.

Drei Masken sah ich am Himmel stehn

Drei Masken sah ich am Himmel stehn
Wie Larven sind sie anzusehn.
O Schreck, dahinter sieht man
Herrn Friedmann!

Lo specchio del rigattiere

C'era una volta un caprone

C'era una volta un caprone,
stava nutrendosi su un cespuglio fiorito.
Musica, tu fiore splendente,
guarda come avidamente schiocca le labbra!
Lui vorrebbe avere la forza
di mangiare tutti i fiori.
Difenditi, dolce fiore!
Vai all'inferno, tu avido, ingordo caprone!
Vai all'inferno, caprone!

Un tempo il caprone venne come messaggero

Un tempo il caprone venne come messaggero
alla casa del Cavaliere della Rosa,
bussò con il suo zoccolo,
l'entrata era difesa da un mazzo di rose.

Il mazzo subito piantò le sue spine
nella pelle spessa del caprone-messaggero.
Caprone, vattene con la tua coda fra le gambe!
Vattene, vattene!

Una volta la lepre amava

Una volta la lepre amava
frasi melliflue,
sebbene bizzarre abbastanza,
la sua Testalarga diventò sempre più rigida.
Puah! Sai cosa fa la mia lepre?
Spesso succhia il sangue dei compositori
e poi schiatta di magnanimità.

Ho visto tre maschere in cielo

Ho visto tre maschere in cielo
che sembravano facce ripugnanti.
Oh, orrore, dietro di loro
si scorgeva il signor Friedmann!

Hast du ein Tongedicht vollbracht

Hast du ein Tongedicht vollbracht,
Nimm vor den Füchsen dich in Acht.
Denn solche Brüder Reinecke,
Die fressen dir das Deinige,
Das Deinige, das Deinige!
Die Brüder Reinecke!

O lieber Künstler sei ermahnt

O lieber Künstler sei ermahnt
Und übe Vorsicht jedenfalls!
Wer in gewissen Kähnen kahnt,
Dem steigt das Wasser bis zum Hals.
Und wenn ein dunkel trübes Licht
Verdächtig aus dem Nebel lugt,
Lustwandle auf der Lienau nicht,
Weil dort der lange Robert spukt!
Dein Säckel wird erobert
Vom langen Robert!

Unser Feind ist, großer Gott

Unser Feind ist, großer Gott,
Wie der Brite so der Schott.
Manchen hat er unentwegt
Auf das Streckbett hingelegt.
Täglich wird er kecker.
O du Strecker!

Von Händlern wird die Kunst bedroht

Von Händlern wird die Kunst bedroht,
Da habt ihr die Bescherung.
Sie bringen der Musik den Tod,
Sich selber die Verklärung.

Se tu hai scritto un poema sinfonico

Se tu hai scritto un poema sinfonico,
attento alle volpi,
perché questi Fratelli Volpe,
mangiano ciò che appartiene
a te, a te, a te!
I Fratelli Volpe!

Oh caro artista sii prudente

Oh caro artista sii prudente
e in ogni caso sii cauto!
Chi si imbarca su certe navi
sta nell'acqua fino al collo.
E se una fioca, tetra luce
occhieggia sospettosamente attraverso la nebbia,
non gingillarti nel Lienau
perché è infestato dal grande Robert!
Il grande Robert
che ti ruba la borsa!

Il nostro nemico, buon Dio

Buon Dio, lo Scozzese
è nostro nemico quanto il Britanno.
Egli, senza pensarci due volte,
ha steso spesso un uomo sul letto di tortura.
Egli diviene ogni giorno più sfrontato.
Oh tu aguzzino!

L'arte sarà minacciata dai mercanti

L'arte sarà minacciata dai mercanti
e questa è una bella grana.
Loro portano Morte alla musica
e Trasfigurazione a loro stessi.

Es war mal eine Wanze

Es war mal eine Wanze,
Die ging, die ging auf's Ganze.
Gab einen Duft, der nie verflog,
Und sog und sog.
Doch Musici,
Die packten sie
Und knackten sie.
Und als die Wanze starb und stank,
Ein Lobgesang zum Himmel drang.

Die Künstler sind die Schöpfer

Die Künstler sind die Schöpfer,
Ihr Unglück sind die Schröpfer.
Wer trampelt durch den Künstlerbau
Als wie der Ochs von Lerchenau?
Wer stellt das Netz als Jäger?
Wer ist der Geldsackpfleger?
Wer ist der Zankerreger?
Und der Bazillenträger?
Der biedere, der freundliche,
Der treffliche, der edle Verleger.

Die Händler und die Macher

Die Händler und die Macher
Sind mit Profit und Schacher
Des "HELDEN" Widersacher.
Der lässt ein Wort erklingen
Wie Götz von Berlichingen.

O Schröpferschwarm, o Händlerkreis

O Schröpferschwarm, o Händlerkreis,
Wer schiebt dir einen Riegel?
Das tat mit alter Schelmenweis'
Till Eulenspiegel.

C'era una volta una cimice

C'era una volta una cimice
che si attaccava ovunque.
Emetteva un olezzo che non scompariva,
e succhiava, e succhiava.
Ma i musicisti
la afferrarono
e la schiacciarono.
E quando la cimice morì e mandò fetore,
un inno di giubilo si levò al cielo.

Gli artisti sono i creatori

Gli artisti sono i creatori
e le sanguisughe sono la loro rovina.
Chi calpesta una creazione d'artista
come il bue Ochs di Lerchenau?
Chi è il cacciatore che stende la rete?
Chi puzza di soldi?
Chi attacca lite?
Chi è il portatore di germi?
L'onesto, amichevole,
eccellente, nobile editore.

I mercanti e i fabbricanti

I mercanti e i fabbricanti,
con i profitti e mercanteggiamenti,
sono i nemici dell'EROE.
Lascia che risuonino le parole
di Götz von Berlichingen.

Oh sciame di sanguisughe, o banda di mercanti

O sciame di sanguisughe, o banda di mercanti,
chi vi metterà il bastone fra le ruote?
L'ha fatto alla maniera dei bricconi
Till Eulenspiegel.

La produzione liederistica di Franz Schubert è un capitolo fondamentale non solo nell'ambito dell'opera del compositore austriaco, ma più in generale della musica europea del XIX secolo. Nel breve arco di tempo compreso fra il 1811 e il 1828 Schubert portò a termine più di 600 Lieder, «un mondo quasi inafferrabile per grandiosità, vitalità, ricchezza di contenuti, molteplicità di forme e di realizzazioni» (Paumgartner). Sotto il profilo formale i Lieder schubertiani possono essere ricondotti a quattro modelli principali: il Lied strofico, nel quale ogni verso è cantato sulla stessa musica; il Lied strofico variato, che nella sua infinità di declinazioni sfugge a una classificazione precisa; il Lied *durchkomponiert*, nel quale varie melodie sono interpolate da recitativi, tenute insieme dallo stesso accompagnamento; infine, le vere e proprie “scene”, dei Lieder strutturati in diversi episodi autonomi sotto il profilo musicale.

Das Heimweh, in fa maggiore, è il primo Lied in ordine cronologico fra quelli in programma. È datato al luglio del 1816, anno che vede prevalere la stesura di Lieder dalla struttura molto semplice. Il testo, di Theodor Kell, pseudonimo di Karl Gottfried Theodor Winkler (1775-1856), poeta, impresario e giornalista di Dresda, descrive un viaggiatore che pensa con nostalgia alla sua terra lontana. Sempre alla fioritura liederistica del 1816, per la precisione ad agosto, appartiene il breve *Die Perle*, un Lied dalla forte connotazione romantica, sottolineata dall'oscura tonalità di re minore. Il testo è di Johann Georg Jacobi (1740-1818), fratello del filosofo Friedrich Heinrich, e in un'ambientazione pastorale si serve della perla come metafora dell'uomo in cerca di pace. Il richiamo allo spirito della classicità è piuttosto frequente nelle scelte letterarie di Schubert, e si manifesta principalmente in alcuni Lieder su testo di Goethe. In questo quadro si inserisce anche la figura di Johann Mayrhofer (1787-1836), i cui poemi disegnano una classicità che potremmo definire asciutta e rigorosa. Sin dal 1817 questa prospettiva aveva affascinato Schubert, che aveva musicato alcuni testi del Mayrhofer; a questi ne seguì un altro gruppo nel 1820. *Freiwilliges Versinken*, in re minore, settembre 1820, è un Lied di grande modernità che nella sua dimensione senza tempo sembra essere molto più tardo della sua reale datazione. Un bellissimo inno di Apollo, che per descrivere il sole che si tuffa nelle acque gelide a rigenerare la terra si serve di una struttura simile a un recitativo, in un clima statico e rarefatto, quasi atonale. L'altro Lied, *Der zürnenden Diana*, è stato redatto da Schubert in due diverse versioni, una in la maggiore, l'altra in la bemolle maggiore, ambedue datate dicembre 1820. Endymione morente al cospetto della dea nella sua nudità, verrà trafitto dal suo arco. Uno dei Lied più belli di questo periodo, una metafora sulla bellezza che porta a morire nella felicità. I due Lieder su testo di Walter Scott (1771-1832), nella traduzione di Adam Storck, ambedue datati all'aprile del 1825, segnano un superamento della poetica di Ossian verso una dimensione più classicista. In *Des*

gefangenen Jägers, in re minore, il dolore rabbioso del protagonista è espresso con forza dal ritmo di polonaise, mentre nel testo scorrono ricordi di caccia, di libertà e di danza. Ancora più efficace l'accompagnamento di *Normans Gesang* nel suo ritmo insistente, implacabile, sul quale si inserisce il canto sillabico di Norman: un cupo do minore che si rischiarà al maggiore solo verso la fine, al presagio di vittoria e di morte. Fra i poeti della cerchia di Schubert, accanto a Mayrhofer, un ruolo molto importante spetta a Johann Gabriel Seidl (1804-1875), figura centrale nella Vienna letteraria degli anni Venti. Nel 1826 Schubert pone in musica un buon numero di poemi di Seidl: *Der Wanderer an der Mond*, in sol minore/maggiore, triste e doloroso canto notturno nei modi di un canto popolare, nella sua semplicità di mezzi dimostra a quale livello fosse pervenuto Schubert nella gestione del rapporto fra parola e musica. L'uso della tonalità minore nella prima sezione e maggiore nella seconda è la sintesi concettuale di quella antinomia tra maschile e femminile, giorno e notte, che in questi anni assume una centralità decisiva nella poetica del mondo germanico. In *Das Zügelglöcklein*, in la bemolle maggiore, la campana suona per i trapassati: chi non accorda speranza a quelli che restano? Cinque strofe delicatamente variate intorno alla tonalità d'impianto, ben tre piani sonori distinti per la tastiera: le campane al basso, un *Ländler* che diviene ninna-nanna alla voce mediana, e il registro più alto che emula una piccola campana, su una splendida linea vocale che richiama il secondo *Impromptu* dell'op. 142. *Sehnsucht*, in re minore, datato marzo 1826, su un ossessivo ritmo di terzine evoca un uomo dal cuore inaridito che in un paesaggio desolato canta, sapendo che presto non potrà più farlo. *Im Freien*, in mi bemolle maggiore, ancora del marzo 1826, sembra anticipare, secondo Fischer-Dieskau, il mondo schumanniano: un canto all'amicizia come metafora dell'ordine celeste su un accompagnamento molto caratterizzato pianisticamente dalle ottave ripetute alla mano destra. Questi due ultimi *Lieder* su testo di Seidl sono stati perfettamente definiti da Alfred Einstein, quando scrive che «le parole si indeboliscono ulteriormente sotto il peso di una musica che di tanto ha superato il loro valore poetico». Diverso il carattere dell'ultimo *Lied* in ordine cronologico di questo programma, *Bei dir allein*, secondo dei *Vier Refrain Lieder*, in la bemolle maggiore, che si colloca all'estate del 1828. Un piccolo ciclo di quattro *Lieder* in miniatura dai testi leggeri e ironici (in *Bei dir allein* ci si prende gioco di un ragazzo un po' eccessivo nel suo dichiararsi), che vedono alternarsi le voci di soprano e di tenore. Vere e proprie canzonette italiane su testo tedesco, dove Schubert non ricorre a soluzioni elaborate, ma si mantiene piuttosto su un piano di grande semplicità di mezzi espressivi.

Nonostante la produzione *liederistica* di Richard Strauss comprenda più di 200 lavori, essa è poco conosciuta e diffusa in Italia.

Se si fa eccezione per gli anni compresi fra il 1906 e il 1917, Strauss compose Lieder durante tutta la sua attività creativa, con scelte letterarie che spaziano dalla coeva “Scuola di Monaco” (Gilm, Dahn, Schack), ai grandi classici dell’Ottocento tedesco (Klopstock, Goethe, Heine, Rückert, Hölderlin e via dicendo). Il 1918, che segue la lunga pausa di cui si è appena detto, è anno decisivo nella ridefinizione del rapporto parola-musica nella poetica straussiana. In quell’anno riprende l’ampia fioritura produttiva con una trentina di Lieder dal carattere assai vario, che spazia dal sarcasmo di *Krämerspiegel* agli oscuri *Ophelia-Lieder* e *Brentano-Lieder*. La nascita del ciclo *Krämerspiegel* op. 66 è legata a una vicenda editoriale di Strauss. Il suo editore berlinese Bote & Bock, dopo lo scarso successo di vendite di alcuni lavori straussiani come la *Sinfonia domestica* e i cicli di Lieder op. 33 e op. 56, aveva deciso di abbassare le quote di diritti di spettanza al compositore, il quale dal canto suo si era impegnato a comporre un ciclo di Lieder che l’editore avrebbe dovuto giudicare commerciabile prima della pubblicazione. Tuttavia Strauss, demotivato da queste trattative, rompe il contratto e fu citato in tribunale. A quel punto, ancor prima della sentenza, compose *Krämerspiegel* su poemi satirici dello scrittore e critico berlinese Alfred Kerr (1867-1948): dodici Lieder nei quali si succedono allusioni sferzanti, giochi di parole, musica beffarda e insolente in un contesto denso di autocitazioni che vanno dal *Tod und Verklärung* al *Rosenkavalier*, all’*Heldenleben* e al *Till Eulenspiegel*. Una sorta di autodifesa musicale in una serie di anti-Lieder che vedono il pianoforte protagonista assoluto in un contesto narrativo unitario: Strauss e Kerr immaginano un mondo popolato di cimici, volpi e lepri nel quale si aggirano Bote (il messaggero) e Bock (il caprone), ai quali fanno buona compagnia altri editori ben noti, come Breitkopf (Testalarga) e Schott (lo Scozzese). Il ciclo fu naturalmente rifiutato da Bote & Bock, e venne quindi pubblicato nel 1921 da Cassirer, un editore d’arte, in una tiratura limitata di 120 esemplari impreziositi dalle incisioni di Michael Fingestern. Dedicato a Friedrich Rösch, un avvocato che con Strauss e Zincke aveva fondato la Genossenschaft deutscher Tonsetzer (Società di compositori tedeschi), *Krämerspiegel* fu presentato per la prima volta al pubblico a Berlino il primo novembre 1926.

Il primo Lied è un esplicito attacco a Bock: *Es war einmal ein Bock*, nel quale l’animale è spinto dalla propria ingordigia a divorare i fiori, il più bello dei quali è la musica. In *Einst kam der Bock als Bote* il caprone si presenta a casa del Cavaliere della Rosa, inciampa in un bouquet di rose (in tedesco Rosenstraus...) e ferito fugge via. Nel successivo *Es liebte einst ein Hase* si descrive una lepre avida di frasi adulatorie e del sangue dei compositori. In *Drei Masken sah ich am Himmel stehn*, un ritmo di danza è accennato alla citazione “Herrn Friedmann”; *Hast du ein Tongedicht vollbracht* è un gioco di parole sui fratelli Reinecke, associati alla volpe (Reinecke Füchs); *O lieber Künstler*

sei ermahnt è un attacco esplicito agli editori, al quale segue una scena di battaglia, *Unser Feind*. Nell'ottavo Lied, *Von Händlern wird die Kunst bedroht*, vero nucleo poetico della serie, Strauss inserisce un grande notturno per pianoforte che sarà ripreso dal canto solo verso la fine. Il tema di questo notturno ricomparirà alla fine del ciclo, e sarà poi ancora utilizzato da Strauss nella *Mondscheinmusik* del *Capriccio* (1941). Per Quirino Principe non si tratta di una scelta casuale, ma piuttosto di un preciso riferimento alla poetica del "prima la musica, poi le parole", del resto più sopra evidenziata come nucleo di ricerca centrale per lo Strauss di questo periodo. *Es war mal eine Wanze* e il seguente *Die Künstler sind die Schöpfer* giocano sull'assonanza fra Schöpfer (creatore) e Schröpfer (sanguisuga), con evidenti richiami al mondo del *Rosenkavalier*. *Die Händler und die Macher* si chiude su una citazione della Quinta Sinfonia di Beethoven, mentre nel Lied conclusivo, *O Schröpferschwarm, o Händlerkreis* Strauss riprende il tema già utilizzato nell'ottavo Lied. Al di là degli intenti satirici che hanno generato la stesura di questo ciclo, *Krämerspiegel* si pone dunque nel segno di un profondo ripensamento del rapporto fra musica e parola: l'intesa fra Strauss e Kerr è perfetta, «poiché esiste qualcosa che è "prima" della musica e delle parole: un sistema di significati ugualmente riconoscibili per il musicista e per il poeta. Perché vi sia riconoscibilità è necessaria un'omogeneità di linguaggio, tra arte e arte, e tra le arti e il mondo» (Quirino Principe).

Andrea Zaccaria

Ian Bostridge e **Julius Drake** lavorano insieme da oltre dieci anni, sono forse l'unico "duo" veramente stabile nel mondo della liederistica. Nonostante collaborino entrambi con altri pianisti e altri cantanti, Bostridge e Drake formano un sodalizio artistico davvero eccezionale nel panorama concertistico internazionale. Prova ne siano i numerosi cd per la EMI, che hanno ricevuto i maggiori premi internazionali, e i concerti in tutte le maggiori sale del mondo: dalla Carnegie Hall alla Scala, dal Musikverein alla Suntory Hall, dal Maggio Musicale Fiorentino alla Berlin Philharmonie, dalla Wigmore Hall di Londra al Concertgebouw di Amsterdam. Il lungo e intenso lavoro insieme ha permesso a questi due straordinari artisti di approfondire la letteratura liederistica come nessun altro, con uno scavo interpretativo a lungo decantato e meditato e con scelte di programmi davvero inusuali: ogni concerto di Bostridge e Drake è davvero un viaggio sentimentale unico attraverso i mondi dei grandi liederisti, da Schubert a Mahler, da Schumann a Henze, che proprio per il duo Bostridge/Drake ha scritto lo stupendo ciclo *Sechs Gesänge aus dem Arabischen*.

Milano Torino unite per il 2015

-1

Con il Patrocinio di



MILANO 2015

NUTRIRE IL PIANETA
ENERGIA PER LA VITA